

SPD-Haushaltspolitik oder: der vergebliche Versuch, Pudding an die Wand zu nageln

Haushaltsberatungen sind – je nach Geschmack - „die Stunde der Wahrheit“ oder „die Stunde der Opposition“. Wer genau hinsieht, wird feststellen: Sie sind beides. Welche Regierung hat schon Interesse an „Wahrheit“, also an der Kritik ihrer Politik? So war es auch bei den Haushaltsberatungen im Rat der Stadt für 1991. Ironischerweise wurde den GRÜNEN eine Redezeit von fast genau einer Stunde Wahrheit und Opposition zugeteilt.

Die SPD-Fraktion in Dortmund schläft in der Regel tief und fest. Zuviel hat sie mit Geklüngel und Geschiebe zu tun. Aber wenn selbst sie gemerkt hat, daß es zu handeln gilt, kommt sie ganz groß aus dem Koffer. Das heißt dann immer „Programm“ zu Müll, Drogen, Kindergärten, Wohnungsbau, Innenstadt Nord, Verkehr...

Schwerfüßig und unflexibel stakst die SPD-Fraktion dann durch die Lande bzw. durch die Stadt. Wie sollte auch, wer jahre- und jahrzehntelang gepennt hat, plötzlich umfassend richtig liegen können? Die „Programme“ haben einen guten Sinn. Es sind Placebos, die ihre Wirkung entfalten: Der Opposition den Wind aus den Segeln nehmen, Betroffene und Öffentlichkeit beruhigen. Denn: „Programme“ wirken ja, wenn überhaupt, erst langfristig. Also darf man auch nicht „zu früh“ Realisierung verlangen. So verurteilt die SPD-Fraktion sich selbst zur Handlungsunfähigkeit. Es geht alles seinen spezialdemokratischen Gang. Hauptsache: Daumen drauf, nicht die Kontrolle verlieren!

Verwaltung und SPD-Fraktion sprachen von „Enttäuschungen, Härten und Grausamkeiten“ bei Streichungen im Haushalt. Wir meinen: Der Haushalt selbst ist mit diesen Begriffen getroffen. Dazu markante Sätze des Oberstadtdirektors:

„Nach wie vor muß gelten: Die Wirtschaftsförderung genießt Priorität.“ Und er sprach vom „strahlenden Gesicht der City, das in einem stadtdogmatisch atemberaubenden Tempo sich entwickelt“. Kein Wunder, daß dem Herrn die Puste für die Politik fehlt.

DIE GRÜNEN fordern eine solidarische Politik, was bedeutet, mindestens Verhältnisse zu schaffen, in denen der Mensch kein erniedrigtes und unterdrücktes Wesen ist. Daß der „Zwischenbericht zur sozialen Lage in Dortmund/Armutsbereich“ eine Litanei der Verhältnisse in der Zweidrittel-Stadt Dortmund ist, rührt die SPD-Fraktion bisher nur wenig an.

Wie seit Jahrzehnten schon: Die SPD wird nur reagieren auf massiven Druck aus der Gesellschaft. Sie hat weder eigene Einsicht noch Phantasie. Stattdessen trägt sie die ständige Angst vor Geistesverlust mit sich herum.

Es darf nicht sein, daß andere bessere und der Realität angemessene Ideen gehabt haben. Es muß Zeit verstreichen. Das öffentliche Gedächtnis ist schlecht. Irgendwann weiß niemand mehr, daß die SPD nur nachplappert. Es will auch keiner mehr wissen: „Hauptsache, Sie haben sich in der Sache durchgesetzt, meine Damen und Herren von den GRÜNEN.“

Auch dieses schlechte öffentliche Gedächtnis ist ein Grund dafür, daß Menschen, die DIE GRÜNEN „eigentlich“ für wichtig halten, diese plötzlich nicht mehr wählen, weil andere ja auch gute Politik machen.

Mit ihrem „Rahmenprogramm Innenstadt Nord“ hat die SPD erneut einen voluminösen Schinken vorgelegt, der den Willen zu solidarischer Politik signalisieren soll. Und es ist wieder die alte Leier: Alles wird auf die lange Bank geschoben, obwohl die Probleme in Verwaltung, Bezirksvertretung und Rat lange bekannt und beraten sind, Versuche zur Lösung auf dem Tisch liegen. Es muß nur angefangen werden zu handeln.

Die geniale Idee, einen Sozialdienst in der nördlichen Innenstadt einzurichten, harrt seit Jahren ihrer Realisierung. Selbst die Verwaltung hat schon im Dezember 1989 „die unverzügliche Realisierung“ beschlossen. Heute schallen dieselben Worte, aber wird es rauchen?

Wichtige Vorschläge der Projektgruppe Innenstadt-Nord zu Beschäftigung, Kultur und Öffentlichkeitsarbeit bleiben links liegen.

Da könnten ja „Mitmachpotentiale geweckt“ werden – und damit auch die SPD aus ihrem Dauerschlaf.

Notwendigste Bereiche, die im Dietrich-Keuning-Haus aufgrund mangelnder Kapazitäten brachliegen, können vorläufig auch weiterhin nicht bearbeitet werden (Kinder und Familie, Kinderbetreuung in Schulferien, Jugendkulturarbeit, ausländische Kulturarbeit, Ernährungsberatung, Seniorentreffs an der Ecke...). Mal sehen, wann das „Programm“ der SPD aus der Versenkung wieder auftaucht.

DIE GRÜNEN fordern eine ökologische Politik. Eines der wichtigsten und auch auf kommunaler Ebene wirklich zu beeinflussen Probleme ist der Motorisierte Individualverkehr, der buchstäblich zu riechen ist und deshalb MIV (sprich: Mief) abgekürzt wird.

Auch dazu ein Text der SPD wie ein Lexikon: 26 Anträge, mit denen die Verwaltung zugeschüttet wird und die den vergeblichen Versuch darstellen, einen Pudding an die Wand zu nageln. Die Verwaltung wird daran solange zu studieren haben, daß die Umsetzung lange auf sich warten lassen wird. Nur der Grad der Unverbindlichkeit unterscheidet die „Beschlüsse“.

Hauptsache, die Öffentlichkeit hat den Eindruck eines Hauchs eines Anscheins des Verdachts, daß eine „Trendwende“ eingeläutet wird. Und propagandistisch ist der Eindruck allemal wichtiger als die Realität. Ein Beispiel: „Der ÖPNV ist quantitativ und qualitativ **vielfach** auszubauen.“ So genau wollten wir es eigentlich gar nicht wissen. Die Dortmunder Stadtwerke werden sich für soviel Konkretion bedanken.

Was fehlt, ist echte Politik, die Ernsthaftigkeit spüren läßt. Statt Zielwerten (z. B. zu CO₂) und Angabe von Fristen, in denen diese Ziele erreicht werden sollen: Schwämme, Wattebäusche, Wackelpudding. So kann man sich immer rausreden, daß „eigentlich...“

Mit einer solchen SPD ist vielleicht ein Staat zu machen, aber keine ökologische und solidarische Politik.

Eine echte Trendwende steht noch aus. Dafür werden DIE GRÜNEN kämpfen. Wir werden dafür kämpfen, daß Sprechblasen mit unverbindlichen Aussagen von konkreten Zusagen und ebensolchem Handeln abgelöst werden.

In der Perspektive einer ökologischen und solidarischen Stadt erscheint uns dabei trotz aller Probleme und Bedenken der Druck auf die SPD-Fraktion sinnvoller als die Blütenträumerei des neuen CDU-Fraktionsvorstands von einer eigenen Mehrheit im Rat. Wir schweben schließlich nicht auf Wolken und leben nicht in ebendiesem Kuckucksheim.

Im Lichte unserer Vorstellungen von einer ökologischen und solidarischen Stadtentwicklung hinkt die CDU einäugig und einbeinig weit hinter der SPD her. (Das betrifft die Ausländerhetze durch die Landtagsabgeordnete Decking-Schwill und ihren dumpfen Troß ebenso wie die rigorose Verkehrs- und Flächenpolitik der CDU.)

Das Problem der SPD ist, daß sie sich an der CDU mißt und orientiert. Wie will sie da vorwärtskommen? Auch wenn DIE GRÜNEN bei der Bundestagswahl mächtig eins auf den Hut bekommen haben: Die SPD sollte

- erstens nicht vergessen, daß es ihr ebenso ergangen ist;
- zweitens nicht meinen, sie habe die absolute Mehrheit in Dortmund gekauft; sie hat sie nur gepachtet, und der Vertrag könnte bald auslaufen;
- drittens daran denken, daß es DIE GRÜNEN waren, die mit ihrer Politik entscheidende Probleme der Gesellschaft zu Alltagsthemen gemacht haben;
- viertens und letztens fest damit rechnen, daß sich an dieser innovativen Funktion der GRÜNEN trotzallem auch in Zukunft nichts ändern wird. Dies können wir – zumindest für Dortmund – versprechen.

Richard Kelber

(Aus: dortmund direkt – information + meinung der Grünen im Rathaus/-Dortmund / Beilage zu buntspecht – grün-alternatives Blatt für dortmund, nr. 1-2/1991, S. 5/6)